

Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 29. Sonntag den 13. April. 1856.

Anzeigen.

Herdmannsweiler.

Gläubiger = Aufruf.

Um die Güterkaufschillings- und Schulden-Verweisung, des Christoph Müller Bauer dahier, welcher beabsichtigt, von hier wegzuziehen, mit Sicherheit fertigen zu können, werden etwaige unbekannte Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen acht Tagen hier geltend zu machen.

Den 7. April 1856.

Gemeinderath.

vat. der Pfandhilfsbeamte:

Amts-Notar Ritter.

Winnenden. Bekanntmachung. Bei den Erdarbeiten an der württembergischen Baumwollenspinnerei bei Göttingen finden Arbeiter dauernde Beschäftigung und können dieselben je nach ihrer Thätigkeit täglich 40 — 48 fr. verdienen. Auftragende haben sich entweder auf der Baustelle selbst oder in Hedelfingen im Gasthof zum Hirsch zu melden. Die nöthigen Werkzeuge sind mitzubringen.

Winnenden. Derjenige, welcher seit dem Herbst einen fremden Schiebkarren im Besitz hat wird aufgefordert denselben ungesäumt bei der Redaction zur Anzeige zu bringen.

Winnenden. Ein Handwägle nebst einem Gullen Fäßle hat zu verkaufen wer sagt die Redaction d. B.

Verlorenes.

Winnenden. Es ist vom Armenhaus an bis auf den Marktplatz ein kleiner Gerberstahl verlohren gegangen, der etwaige Finder wird gebeten, solchen gegen Erkennlichkeit bei der Redaction abzugeben.

Milch vom Sonnenberg.

Vom nächsten Donnerstag an gebe ich jeden Tag 15 Maas gute Milch zu 5 fr. ab, welche bei Buchdrucker Fezer in Empfang genommen werden können. Bestellungen bitte an Buchdrucker Fezer zu richten.

Gutsbesitzer Weigel.

Winnenden. Es wird, ungefähr ein halb Morgen Klee oder Gras Wiesen zu pachten gesucht. Von wem sagt die Redaction.

Königin Hortense.

Ein Napoleonisches Lebensbild von L. Mühlbach.

Während Josephine v. Beauharnais nach langen sturmvollem Jahren selige Tage stillen Glückes und beiteren Friedens durchlebte, zuckten in Frankreich noch immer die Stürme der Revolution in einzelnen heftigen Ausbrüchen nach und die Ruhe war immer noch nicht dauernd wieder hergestellt. Die Klubs, diese Gebärdhäuser der Revolution, übten noch immer ihren verpestenden Einfluß auf die Bevölkerung von Paris aus und regten die rohen Massen zu immer neuer Unzufriedenheit und neuen Ruhestörungen auf.

Aber es hatte sich schon der Mann gefunden, welcher diese rohen Massen in seiner eisernen Faust zerdrücken und mit seinem flammenden Herrscherblick die Sprecher des Klubs zu Staub zermalmen sollte.

Dieser Mann war der General Napoleon Buonaparte. Er war kaum fünfundsanzig Jahr alt und doch sprach schon ganz Frankreich von ihm als von einem ruhmgekrönten Helden, doch lag eine glänzende Siegeslaufbahn hinter ihm. Als Bataillonschef hatte er bei der Wiedereinnahme von Toulon Wunder der Tapferkeit verrichtet und war dann, zum General befördert, im Auftrage der Republik nach Italien zur Armee gegangen. Mit den Lorbeeren von Saorgio, Onelle und Tanaro geschmückt, kehrte der fünfundsanzigjährige General nach Frankreich zurück. Das Gouvernement, immer noch feindlich und argwöhnisch gegen ihn gestimmt, wollte ihn von Paris entfernen und als Brigade-General der Infanterie nach der Vendée senden. Buonaparte lehnte die Sendung ab, weil er lieber bei der Artillerie zu bleiben wünschte und das Gouvernement der Republik entbot ihm dafür seiner Würden und setzte den jungen General auf Wartegeld.

Buonaparte blieb also in Paris und wartete. Er wartete auf den glänzenden Stern, der bald für ihn am Firmament aufgehen und seine Strahlen über die ganze Welt ausstreuen sollte. Viel leicht hatten ihm die Stimmen, welche in seiner

Brust von einer glänzenden Zukunft und einer märchenhaften Heldenlaufbahn, geäußert, schon den Aufgang seines Sterns verkündet.

Buonaparte blieb also in Paris und wartete. Er lebte still und in sich gekehrt dunkle, thatenlose Tage dahin, nur mit einigen wenigen treuen Freunden verkehrend, die mit taktvoller Schonung seiner äußeren beschränkten Lage zu Hülfe kamen. Denn Buonaparte war arm, er hatte in den Stürmen der Revolution sein geringes Vermögen verloren, sein Besitzthum waren seine auf den Schlachtfeldern gewonnenen Lorbeeren und der Halbsold eines Brigade-Generals. Aber gleich der Vicomtesse v. Beauharnais hatte Napoleon treue Freunde, welche es sich zur Ehre rechneten, ihn als Gast an ihrem Tische zu sehen und gleich Josephine war er zu arm, um der Sitte gemäß sein Weißbrod mit zu den Dinern zu bringen. Oft speiste er in Begleitung seines Bruders Louis bei seinem Jugendfreund Bourienne und sein dereiniger Sekretär war jetzt noch sein vom Glück begünstigter Gästefreund. Der junge General brachte statt des Weißbrods gleich seinem Bruder nur seine „Nation“ Schwarzbrod mit, welches er indessen seinem Bruder Louis überließ, der es begierig verzehrte, während Madame Bourienne dafür sorgte, daß der junge General immer auf seinem Teller sein Weißbrod fand. Sie hatten sich von dem Gute des Herrn von Bourienne Mehl nach Paris einschmuggeln lassen und ließen bei einem Pastetenbäcker davon heimlich Weißbrod backen, was, wenn man sie denuncirt hätte, ihnen unfehlbar den Weg zum Schafot würde bereitet haben.

Im Kreise seiner Freunde also lebte der junge General Buonaparte oder, wie er sich später schrieb, „Bonaparte“, stille Tage der Erwartung, hoffend, daß seine Wünsche, wenn das jetzige ihm feindliche Gouvernement durch ein anderes verdrängt werde, sich endlich erfüllen sollten. Die Wünsche waren jetzt noch ziemlich bescheidener Art.

„Könnte ich ruhig hier, in Paris leben,“ sagte er einst zu Bourienne, „dies hübsche kleine Haus da drüben mit dem vis-à-vis auf meine Freunde,

leben und außerdem mir ein Kabriolet halten, so würde ich der glücklichste Mensch sein!" Er dachte alles Ernstes daran, sich dieses hübsche kleine Haus mit seinem Oheim Fesch (dem nachherigen Kardinal) zu mieten, aber die wichtigen Ereignisse, welche bald darauf auf's Neue Paris erschütterten, verhinderten ihn daran und der berühmte dreizehnte Vendémiaire des Jahres 1795 rief den jungen General aus seinem müßigen Hinbrüten wieder zu thatkräftigem Handeln auf. An diesem Tage des dreizehnten Vendémiaire (5. Oktober) kam der Sturm, welcher so lange schon sein unterirdisches Grolen hatte vernahmen lassen, zum Ausbruch. Die Sektionen von Paris empörten sich gegen den National-Konvent, welcher Frankreich mit einer neuen Konstitution beschenkt und darin festgesetzt hatte, daß zwei Dritttheile des Konvents als Mitglieder in den neuen Geschäftskörper übergeben sollten. Die Sektionen von Paris aber erklärten sich nur dann zur Annahme der Konstitution bereit, wenn der gesetzgebende Körper ganz und gar aus Neuwahlen gebildet würde. Der Konvent, in seinem ehrgeizigen Machtgelüste angegriffen, war entschlossen, seinen Platz zu behaupten und rief die Repräsentanten welche die bewaffnete Gewalt kommandirten, zur Verteidigung der Republik des Konvents auf. Barras ward zum ersten kommandirenden General en chef der Armee des Innern ernannt und Bonaparte zum zweiten General. — Bald entspann sich ein wüthender Straßenkampf zwischen der Armee und den revoltirenden Sektionen. Damals hatte man noch nicht die Erfindung gemacht, das Straßenpflaster zu Barrikaden zu benutzen, und die Anführer, von dem furchtbaren Feuer und den heftigen Angriffen der Artillerie in die Flucht getrieben, machten die Kirche St. Roch und das Palais Royal zu ihren Barrikaden. Sie wurden auch dort vertrieben, der Straßenkampf begann auf's Neue und Ströme von Blut mußten erst fließen, bevor er beendet war.

Nach zwei Tagen war die Ruhe wieder hergestellt und Barras erklärte dem siegreichen Natio-

nal-Konvent, daß man den Sieg über die Rebellen zumeist dem umsichtigen und tapfern Handeln des Generals Bonaparte verdanke.

Der National-Konvent übertrug ihm aus Dankbarkeit auf die Dauer die Stelle des zweiten Generals der Armee des Innern, die er ihm am Tage der Gefahr provisorisch verliehen. Von diesem Tage an trat Bonaparte aus dem Dunkel hervor — sein Name war am Horizonte aufgegangen!

Er hatte nun eine Stellung und er verstand jetzt schon besser die flüsternden Stimmen, die in seiner Brust das stolze Siegeslied seiner Zukunft sangen. Er wußte jetzt schon, daß er ein glänzendes Ziel vor Augen habe, ein Ziel, dem er jetzt noch keinen Namen zu geben wagte, das ihn wie ein goldenes Märchen umgaukelte, das er sich aber schwur eines Tages zur Wirklichkeit machen zu wollen!

Eines Tages kam in das Quartier des jungen Generals ein ehelich ein junger Mann, der ihn dringend zu sprechen beehrte. Bonaparte ließ ihn vor sich kommen und die stolze Gestalt, der kühne feurige Blick, das edle schöne Angesicht stimmten ihn so gleich zu Gunsten des jungen Mannes, den er mit sanfter Freundlichkeit nach seinem Begehren fragte.

„General, sagte der junge Mann, ich heiße Eugene Beauharnais, ich bin der Sohn eines Eidevant, des Generals Beauharnais, welcher der Republik am Rhein gedient hat. Mein Vater ward dem Comite der öffentlichen Sicherheit als verdächtig denunciert und dem Revolutionstribunal übergeben, welches ihn drei Tage vor dem Sturz Robespierres ermorden ließ.

Ermorden! rief Bonaparte mit drohendem Tönen. General, ermorden, erwiderte Eugene mit Entschlossenheit. Ich komme jetzt, um im Namen meiner Mutter Sie zu ersuchen, daß Sie die Güte haben wollen, Ihren Einfluß bei dem Comite dahin zu verwenden, daß man mir den Degen meines Vaters wieder gebe. Ich will ihn treulich dazu anwenden, die Feinde des Vaterlandes zu bekämpfen und die Sache der Republik zu verteidigen.

Fortsetzung folgt.

22

81

20

15

20

15

20

15

20

15

20

15

20

15

20

15

20

15

20

15

20

15

20

15

20

15

— Eine höchst komische Geschichte hat sich dieser Tage in Leoben (Obersteiermark) zugetragen. Ein dortiger Brännermeister pflegt das Bräugespülwasser als Trank für seine Kühe, Rinder und Schweine zu verwenden. Vor 14 Tagen wollte es nun der Zufall, daß 3 Fässer (jedes zu 5 Eimer) mit ungarischem Rothwein gerade an jener Stelle abgeladen wurden, wo die Fässer mit dem Bräugespüle zu liegen pflegten. Der Knecht lud nun die drei Fässer mit dem Rothwein auf und führte sie nach der Maierei, wo der edle Rebenjaft von der Kuhmagd, die, sowie der Knecht, keine Ahnung von dem vorgefallenen Mißgriffe hatten, den Rindern und Schweinen zum Besten gegeben wurde. Die ließen sich den

Wein auch gut schmecken und hätten bald 10 Eimer geleert. Die Wirkungen des Weines blieben natürlich nicht aus, und die vierfüßigen Zecher bekamen einen gewaltigen Haarbentel. Die Thiere brüllten und grunzten in ungewöhnlicher Weise, taumelten, stießen zu Boden und streckten alle Biere in die Lüfte. Der herbeigekommene Fasschmied erklärte, die Thiere seien von der Cholera befallen, und es war großer Schreck in Leoben, bis der mittlerweile selbst herbeigekommene Brännermeister die Fässer auf den ersten Blick erkannte und mit schwerem Herzen den Irrthum aufklärte.

Denksprüche.
Des Höchsten Willen thun, das ist des Christen Ruhm;
Darin besteht allein das wahre Christenthum.

Winnenden, Naturalien-Preise vom 10. April. 1856.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft u. der letzten Schrann.	Neue Zufuhr.	Gesammts- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
— Dinkel	71	319 1/2	423 1/2	351 1/2	72	2354	29
— Haber.	32	48	80	78	2	351	3

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schrann, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preis per Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Nied. Durch- schnitt. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	7	5	6	42	6	17	—	2	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 166 Pfd.
Gerste, 1 Sri.	1	12	1	6	1	—	—	2	—	12	
Waizen, 1 Sri.	1	52	1	44	—	—	—	—	—	—	Dinkel Höchst. Preis fl. fr. fl. fr. 5 54
Kernen, 1 Schfl.	15	30	15	12	15	—	12	—	—	—	
Haber,	4	51	4	32	4	—	—	—	—	—	
Roggen, 1 Sri.	1	22	1	20	—	—	—	—	—	—	
Mischling, 1 Sri.	1	18	1	16	1	6	—	1	—	—	
Einforn,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbjen,	1	20	1	12	—	—	—	—	—	—	
Linsen,	1	28	—	—	—	—	—	—	—	—	
Welschkorn,	1	12	1	8	1	4	—	—	—	—	
Ackerbohnen,	1	12	1	6	1	4	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Wicken,	—	48	—	44	—	—	—	—	—	—	
Butter 1 Pfund,	—	21	—	20	—	—	—	—	—	—	

8 Pfund Brod, 1 Kreuzerweck 6 1/2 Loth
Nach der Brod Taxation vom 28 März.